

Jugendliche und Kinder präsentieren ihre Wünsche zu Freiräumen

Reto Camenzind, Bundesamt für Raumentwicklung (ARE)

Daniel Arn, Bundesamt für Umwelt (BAFU)

Doris Sfar, Bundesamt für Wohnungswesen (BWO)

Die drei Bundesämter Bundesamt für Raumentwicklung (ARE), Bundesamt für Wohnungswesen (BWO) und Bundesamt für Umwelt (BAFU) nutzten die Gelegenheit, im Gartenjahr 2016 in drei Gemeinden aus verschiedenen Sprachregionen einen Dialog zu initiieren. Ziel war es, Kinder und Jugendliche ihre eigenen Bedürfnisse zu Freiräumen formulieren zu lassen und diese den verantwortlichen Gemeindebehörden zu präsentieren. Die Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) dokumentierte die Prozesse.

Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen ernst nehmen

In den letzten Jahrzehnten veränderte sich das räumliche Umfeld in der Schweiz stark. Während 1980 noch 62 Prozent der Bevölkerung in Städten und Agglomerationen lebten, sind es heute über drei Viertel. Die Freiräume – also jene Räume, die nicht überbaut sind und sich für den Aufenthalt im Freien eignen – sind zunehmend versiegelt und werden immer stärker baulich und vom Verkehr genutzt. Für Kinder ist es essenziell, dass sie in ihrer Wohnumgebung eigene Erfahrungen ohne dauernde Betreuung durch Erwachsene machen können. Jugendliche brauchen Orte im Freien, um sich spontan und regelmässig zu treffen. Die Raumplanung ermöglicht es, Anliegen und Interessen über Mitwirkungs- und Vernehmlassungsverfahren aufzunehmen. Diese erreichen allerdings weder Kinder noch Jugendliche. Für sie braucht es spezielle Gefässe. Die drei Bundesämter ARE, BWO und BAFU nutzten deshalb die Gelegenheit, im Gartenjahr 2016 in den Gemeinden Monte Carasso (TI), Zollikofen (BE) und Versoix (GE) einen Dialog zu initiieren. Ziel war es, dass die Kinder und Jugendlichen ihre eigenen Bedürfnisse zu Freiräumen formulierten und diese den verantwortlichen Gemeindebehörden

vorstellten. Die Behörden waren bereit, sich ernsthaft mit den Ideen auseinanderzusetzen und deren Umsetzbarkeit zu prüfen. Wie weit sie sich allerdings realisieren lassen, musste offen gelassen werden. Die Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW¹ dokumentierte die Prozesse.

Die Gemeinden führen den Dialog

In der Regel werden besondere partizipative Prozesse in einer Gemeinde an eine externe Fachperson delegiert. In den drei Gemeinden war es aber eine zentrale Rahmenbedingung, dass Personen der Gemeinde selbst mit ihren eigenen Ressourcen und ihrem eigenen Know-how den Dialogprozess vorbereiten und durchführen. Zur fachlichen Unterstützung bot infoklick.ch – Kinder- und Jugendförderung Schweiz eine Begleitung an. Zudem zeigte ein methodischer Vorschlag (drei Schritte: Wahrnehmung und Analyse, Formulierung eigener Wünsche und Vorbereitung einer Diskussion) Wege für eine einfache Umsetzung auf. Das genaue Vorgehen aber auch den Inhalt überliessen die Bundesämter den Gemeinden. Monte Carasso, Zollikofen und Versoix bestritten denn auch je einen eigenständigen Weg, um die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen zu ermitteln. Im Folgenden werden die Projektideen vorgestellt. Die Gemeinde Versoix wird ihren Prozess erst Mitte 2017 abschliessen, sodass die Ergebnisse noch ausstehen.

Ideen einer Schulklasse aus Monte Carasso

In Monte Carasso nahm eine Schulklasse am Projekt teil, das von zwei Lehrerinnen geführt wurde. Eine externe Expertin gab dabei Inputs.² Die Kinder im Alter von 10 bis 11 Jahren übergaben den Gemeindebehörden und den Eltern folgende Wünsche: – Mit einer Brücke Zugang zu einer Insel schaffen, wo die Kinder einen Ort für sich haben. Er soll der Entdeckung und dem Spielen dienen.



Abb. 1: Kinder aus Monte Carasso erkunden ihre Freiräume.

- Einen Sportplatz so einrichten, dass er keine festen Einrichtungen enthält und für Fussball oder Volleyball genutzt werden kann.
- Ein Baumhaus für Interessierte öffnen, insbesondere für Kinder und Grosseltern; eine Terrasse mit Liegestühlen ausstaffieren.
- Einen Parcours, einen Stafettenlauf mit Posten und Fahnen, durch die Gemeinde organisieren.
- Ein Schwimmbad mit einer Wasserrutschbahn, einem Springbrunnen und einem Labyrinth zum Spielen neu ausstatten.

Ideen von Jugendlichen aus Zollikofen

In Zollikofen beteiligten sich 14 Klassen. Ein Lehrer übernahm die Führung und stellte das Unterrichtsmaterial den anderen Lehrpersonen zur Verfügung.³ In einem ersten Schritt präsentierten die Jugendlichen den Gemeindebehörden sechs Projektideen. In einem weiteren Schritt beriet das Virtuelle Jugendparlament Zollikofen über diese Ideen. Die rund 13- bis 18-jährigen Schüler

beziehungsweise Jugendlichen tagen jeweils einmal pro Jahr während einer Woche im virtuellen Raum und stimmen über die von ihnen eingereichten Postulate online ab. 280 Teilnehmende beteiligten sich 2016 und nahmen zwei Postulate an: Zum einen soll das Freiraumangebot durch einen Park ergänzt werden. Dieser soll nach den Vorstellungen der Jugendlichen mit einem Wasserspiel, einer Grillstelle und einer Boccia-Bahn ausgestattet werden. Zum anderen wünschen sie sich ein grosses Trampolin im Aussenraum.

Versoix: Ideen werden noch erarbeitet

In Versoix wird das Projekt im Rahmen einer ausser-schulischen Betreuungsstruktur – der Villa Yoyo – mit Kindern zwischen 10 und 14 Jahren umgesetzt. Sie machen sich Gedanken zu ihren Ansprüchen an die Freiräume in der Wohnsiedlung, wo die Villa Yoyo liegt, zu einer nahe gelegenen Sportanlage sowie zu den Schulwegen. Die Resultate sollen der Gemeinde im Mai 2017 übergeben werden.

¹ Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften ZHAW, Abteilung Soziale Arbeit: Gabriela Muri, Anna Suppa. Dokumentation wird Mitte 2017 publiziert.

² In Monte Carasso beteiligten sich zwei Lehrerinnen (Leitung), eine Architektin, eine Gemeinderätin, die Direktorin der Schule und infoklick.ch.

³ In Zollikofen setzten sich die Beteiligten wie folgt zusammen: ein Lehrer (Gesamtleitung), weitere Lehrpersonen, der Gemeindepräsident, die stellvertretende Gemeindefreiberin, der Präsident der Arbeitsgruppe Virtuelles Jugendparlament, der Bauverwalter und infoklick.ch.

Abb. 2: Jugendliche aus Zollikofen präsentieren ihre Ideen dem Gemeindepräsidenten und der Gemeindeverwaltung.



Abb. 3: Kinder aus Versoix machen sich Gedanken zu ihrer Gemeinde.

Vielseitige Begegnungsorte mit Potenzial zur Weiterentwicklung

Die Ergebnisse zeigen, dass ein solcher Dialog sowohl für die Gemeinde als auch die junge Generation lohnend ist. Die Kinder und Jugendlichen formulierten in kurzer Zeit vielfältige Ideen zur Aufwertung von Freiräumen. Ihre Präsentationen waren phantasievoll und ihre Vorstellungen ziemlich konkret. Allen Vorschlägen war gemeinsam, dass sich Kinder und Jugendliche Aussenräume wünschen, in denen sie sich in ihrer Freizeit treffen, etwas gemeinsam erleben und sich bewegen können. Die Gemeinden erhielten auf diese Weise

wertvolle Einblicke in die Bedürfnisse der jüngeren Generationen. Die Ideen lassen sich meist gut in bestehende Nutzungen integrieren und auch weiterentwickeln. Der Dialog über die Qualität der Aussenräume muss aber in einem überschaubaren Rahmen stattfinden. Dazu braucht es engagierte Personen, die einen guten Draht zur Zielgruppe haben. Nicht nur Schulklassen, auch privat organisierte Jugendgruppen eignen sich dafür. Die Beispiele sollen auch andere Gemeinden zu ähnlichen Experimenten motivieren, schliesslich handelt es sich um eine wichtige Investition in die Zukunft! ●

RÉSUMÉ

Les enfants et les jeunes souhaitent disposer d'espaces ouverts polyvalents, où ils puissent se rencontrer, développer des activités en commun et s'adonner aux sports et aux activités de plein air. Leurs propositions font montre de beaucoup d'imagination et se combinent bien avec les affectations actuelles des lieux en question. Pour qu'elles

puissent être appliquées, il faut surtout que des représentants des communes et des autres autorités les prennent au sérieux et s'engagent en faveur de leur réalisation. Monte Carasso (TI), Zollikofen (BE) et Versoix (GE) ont montré qu'une commune peut mener un tel projet sans grandes difficultés et qu'un tel effort porte ses fruits.